

40. Der Hund.

August Lüben.

Lesebuch für Bürgerschulen. I. Teil. 11. Aufl. Leipzig. 1869. S. 60. (1. Aufl. 1851.)

Das Pferd nützt uns durch seine Körperkraft, die Kuh durch ihre Milch, das Schaf durch seine Wolle, der Hund aber durch seine Klugheit. Klugheit ist mehr wert als Wolle und Milch. Darum genießt der Hund auch die Ehre, den Menschen begleiten und mit ihm in demselben Zimmer sein zu dürfen. Diese Auszeichnung vergilt er durch wichtige Dienste und standhafte Treue. Der Hofhund läuft während der Nacht unermüdtlich im Hofe umher, der Schäferhund verliert vom Morgen bis zum Abend keine Minute lang die Herde aus den Augen, und der Jagdhund holt das geschossene Wild selbst aus dem Wasser und bringt es freudig seinem Herrn. Und für alle diese Dienste verlangt der Hund nichts weiter als einige Reste von unserer Mahlzeit und eine liebevolle Behandlung. Redet man den Hund freundlich an und streichelt ihn, so springt er freudig an uns empor, liebkost uns und leckt uns die Hand. Zeigt man ihm dagegen ein unfreundliches Gesicht, oder schilt man ihn gar, so läuft er furchtsam aus dem Wege, duckt sich nieder und sucht sich zu verbergen. Fremde Hunde darf man nicht anfassen; denn der Biß eines Hundes kann oft sehr gefährlich werden.

41. Budel.

Wilhelm Hey.

Fünfzig Fabeln für Kinder. 1. Aufl. Hamburg. 1833.

Frau: „Wer hat hier die Milch genascht?
Hätt' ich doch den Dieb erhascht!
Budel, wärst denn du es gar?
Budel, komm doch! Ei fürwahr,
einen weißen Bart hast du,
sag' mir doch, wie geht das zu?“
Die Hausfrau sah ihn an mit Lachen:
„Ei, Budel, was machst du mir für Sachen?
Willst wohl gar noch ein Naschkätzchen werden?“
Da hing er den Schwanz bis auf die Erden
und heulte und schämte sich so sehr!
Der naschet wohl so bald nicht mehr.